

Vermaledeites Eimerlei,
 Wirst du denn ewig dauern?
 O laß mich lieber, böser Mai,
 Zurück zu jenen Mauern!
 Ach seht doch in der blauen Fern,
 Wie schön der Rauch sich hebet!
 Du liebe Stadt voll junger Herrn!
 Ach! wie das Herz mir bebet.

Dreizehntes Kapitel.

Die Reise nach der Stadt, und die Vorbereitung dazu. Der Jahrmart. Die Töchterschule.

Viermal des Jahres wurde von der Thalheim'schen Familie, zu den großen Marktagen, eine Reise nach der Stadt gemacht. Die Mutter und Luise blieben abwechselnd zu Hause, um unterdeß die Geschäfte der Wirthschaft zu besorgen. Emilie aber wurde jedesmal mitgenommen, um einmal wieder ihre Eltern und Geschwister zu sehen. Marien gefiel es in der Stadt nicht sonderlich, und sie freute sich jedesmal recht herzlich, wenn es wieder nach ihrem friedlichen Dörfchen zurückging. Die langen, zum Theil engen Straßen, die hohen Häuser, die dicken Mauern machten sie so bange und beklommen. Es war ihr, als könne sie nicht frei athmen, da sie den schönen blauen Himmel nicht überschauen und in die weite, freie Natur hineinblicken konnte. Das Getümmel der Menschen, das Rasseln der Wagen, das geräuschvolle Auf- und Niederwallen der geschäftigen Menge betäubte sie. Die vielen gepuzten Damen und Herren, die sie bei ihrem Onkel sahe, das lange und steife Sigen bei Tische, das unverständliche, komplimentenreiche Geschwätz — das alles war ihr so neu und ungewohnt, war ihrem Herzen so fremd und abhold, daß sie dem Himmel dankte, wenn sie wieder im Wagen saß, zur Stadt hinausrollte, und über das schöne grüne Feld dem lieben Rosenfeld entgegeneilte. Deshalb war sie nur mit Mühe zur Reise nach der Stadt zu bewegen. Sie wäre viel lieber nach Friedeburg zu ihrer guten Adelheid oder nach Rohrdorf zur sanften Sophie gereiset.